

Dirigent mit Takt, der gelegentlich auf die Pauke haut

Er würde nach eigener Aussage gerne mal einen Monat lang tauschen mit Markus Stenz, dem Generalmusikdirektor der Stadt Köln und Kapellmeister des Gürzenich-Orchesters. Vielleicht kommt diese Herausforderung nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, die er am 24. Oktober feierte, noch auf ihn zu. Ein anderes Wagnis hat er längst bestanden: Seit 1999 ist es ihm als Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages

gelingen, ein Dirigent mit Takt zu sein und die Solisten der Ärzteschaft immer wieder zu einem einheitlichen Klangkörper zusammenzuführen. Das mag seinem Umgangston zuzuschreiben sein, denn Hoppe ist im persönlichen Gespräch stets freundlich und verbindlich, wie es seinem Streben nach Ausgleich entspricht. Entscheidend jedoch ist, dass er sich als Hüter des traditionellen Arztbildes versteht. Dazu gehört eine individuelle Patient-Arzt-Beziehung, die geprägt ist von Vertrauen und menschlicher Zuwendung, in der Ärztin und Arzt ihre Berufung im Helfen und Heilen finden. Wegen dieser Vorstellung vom Arztberuf als einem Freien Beruf findet er bis heute breiten Rückhalt in der Kollegenschaft. Dass über die Person Hoppe inzwischen in Zeitungen unter der Rubrik „Köpfe der Wirtschaft“ berichtet wird, ist als Symptom der vom Ärztepräsidenten mit großer Skepsis verfolgten Ökonomisierung des Gesundheitswesens zu verstehen. Der wachsende wirtschaftliche Druck hat sich nach seiner Analyse zu einer nicht mehr tragbaren Belastung für das vertrauensvolle Patient-Arzt-Verhältnis entwickelt, das er von Rationierungsentscheidungen frei sehen will.

Deshalb auch brandmarkte Hoppe die Politik mehrerer Gesundheitsminister – von Horst Seehofer über Andrea Fischer bis hin zu Ulla Schmidt – als kurzatmige Kostendämpfungspolitik. Deshalb förderte er das „Bündnis Gesundheit 2000“, einen breiten Zusammenschluss aller Gesundheitsberufe für eine patientengerechte Gesundheitsreform, und setzte sich bei Großdemonstrationen in Berlin an die Spitze der Protestbewegung. Dabei scheute er sich nicht, auf dem Rednerpult die von ihm bevorzugten leisen Töne durch kräftige Paukenschläge zu ersetzen. So warnte er vor einer Entwicklung, die den Arzt zu einem „durch Leitlinien und Therapievorschriften gelenkten, umfassend überwachungsbedürftigen Medizindienstleister macht, der den Träger einer Krankheit möglichst kostengünstig abzufertigen hat“. Hoppe sieht keinen Widerspruch in einer festen ethischen Fundierung des Arztberufes und dem Eintreten der Ärztinnen und Ärzte für eigene Interessen – solange die Balance stimmt. Denn: „Niemandem kann dauerhaft Altruismus abverlangt werden.“ Angemessene Arbeitsbedingungen für die Ärztinnen und Ärzte in Praxis und Krankenhaus sieht der Präsident als Grundvoraussetzung für eine dauerhaft gute Versorgung an, zumal er einen drastischen Ärztemangel in den kommenden Jahrzehnten befürchtet und auch deshalb junge Ärztinnen und Ärzte für den Beruf begeistern will.

Während seiner gesamten berufspolitischen Karriere kämpfte Hoppe gegen Bürokratisierungs- und Verstaatlichungstendenzen im deutschen Gesundheitswesen. Als ebenso wenig Erfolg

versprechend sieht er Wettbewerbslösungen an, vielmehr setzt er auf das bewährte Zusammenspiel der Ärzteschaft mit den Partnern in der Selbstverwaltung.

Früh bereits hat Hoppe angefangen, sich in der innerärztlichen Politik und der Gesundheitspolitik zu engagieren, so als Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen/Rheinland Pfalz (1976 bis 1991) und als Bundesvorsitzender des Marburger Bundes (1979 bis 1989), dessen Ehrenvorsitzender er seither ist.

Ab Ende der 80er Jahre konzentrierte Hoppe sich auf die Arbeit in der Ärztekammer und legte hier den Grundstein für seine heutige Stellung als Integrationsfigur der Ärzteschaft. Bei Interessengegensätzen zwischen Klinikärzten und niedergelassenen Ärzten sowie zwischen Hausärzten und Fachärzten ist der Kammerpräsident seit Ende der 90er Jahre als Anwalt eines fairen Interessenausgleichs breit akzeptiert. Ein möglichst geschlossenes Auftreten der gesamten Berufsgruppe hält er schon allein deshalb für erforderlich, weil sonst die politischen Einflussmöglichkeiten schwinden.

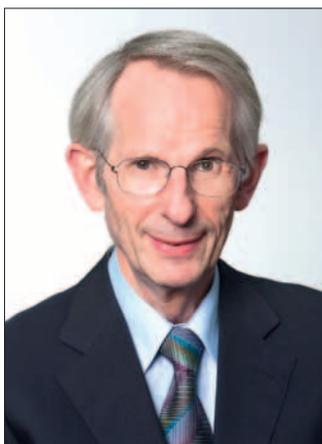
Seit 1975 war Hoppe Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein, seit 1993 ist er deren Präsident. 1991 wurde er Vizepräsident der Bundesärztekammer und profilierte sich als Experte in Fragen der ärztlichen Aus- und

Weiterbildung. Er war federführend bei der Vorbereitung der ersten gesamtdeutschen (Muster-)Weiterbildungsordnung. Später widmete er sich der Unterstützung osteuropäischer Länder beim Aufbau eines selbstverwalteten Gesundheitswesens. Regelmäßig nimmt er sich bis heute ethischer und medizinisch-juristischer Grundsatzfragen des Arztberufes an.

Jörg-Dietrich Hoppe wurde am 24. Oktober 1940 in Thorn/Weichsel als Sohn eines Studiendirektors geboren. Als Kind musste er mit den Eltern aus der Heimat fliehen und besuchte nach der Volksschule das St. Michael-Gymnasium in Münstereifel, später das humanistische Gymnasium in Köln-Mülheim. Anschließend studierte er Medizin an der Universität zu Köln. 1968 erhielt Hoppe seine ärztliche Approbation; 1975 wurde er Facharzt für Pathologie sowie Arzt für Allgemeinmedizin. Er war dann als Oberarzt am Pathologischen Institut der Städtischen Krankenhauses Solingen tätig. Von 1982 bis 2006 leitete Hoppe als Chefarzt das Institut für Pathologie der Krankenhaus Düren gGmbH, seither arbeitet er dort als niedergelassener Pathologe im Institut und in der Praxisgemeinschaft für Pathologie. Als Lehrbeauftragter unterrichtet er seit 1987 am Institut für Rechtsmedizin der Universität zu Köln, seit 1994 ist er Honorarprofessor an der Medizinischen Fakultät. Im Jahr 2002 verlieh ihm die rumänische Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babes“ in Timisoara einen Dokortitel ehrenhalber.

Seit 1966 ist der Kammerpräsident mit Erika Hoppe verheiratet. Er hat zwei Töchter, einen Sohn und sieben Enkel. Ursprünglich wollte er von Beruf Musiker werden, und für klassische Musik begeistert er sich bis heute. Er besucht gerne Konzerte und spielt selbst Violine, wahrscheinlich besser als er zügigt.

Horst Schumacher



Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe führt die Ärztekammer Nordrhein seit 1993. Foto: Erdmenger/ÄkNo